

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 6: Elbphilharmonie : Hamburgs neues Wahrzeichen

Artikel: Architecture oblique
Autor: Sowa, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Entspannte Debatte auf der schiefen Ebene: Claude und Naad Parent mit Studierenden in Neuilly-sur-Seine, 1974. Bild: G. Ehrmann, Fonds Claude Parent

Werk und Wirken von Claude Parent (1923–2016)

Axel Sowa

Claude Parent verstarb im Februar 2016, einen Tag nach seinem 93. Geburtstag. Parent war in Frankreich ein viel beachteter, allseits geschätzter Architekt, der mit den höchsten Orden und Ehrungen ausgezeichnet wurde, welche die französische Republik zu vergeben hat. Das allerhöchste Prädikat, jenes der symbolischen Unsterblichkeit, wurde Parent 2006 zu teil, als er unter der Kuppel des Institut de France auf einen der vakanten Sessel der 1671 ins Leben gerufenen und unter Napoleon neu gegründeten Académie des Beaux-Arts berufen wurde. Dass nun ausgerechnet Claude Parent, ein in jeder

Hinsicht moderner Mensch, ausgestattet mit Degen und lorbeerbesticktem Frack auf dem Sessel Nummer 5 der Académie Platz nahm, mochte viele – und vielleicht sogar Parent selbst – verblüffen. Der weihevollen Akt bestätigte jedoch letztlich nur, was schon dem früheren Bundeskanzler der Republik Österreich aufgefallen war: Die Rache der Geschichte, die, so Bruno Kreisky, «darin besteht, dass die einst jungen Revolutionäre auf ihre alten Tage befrachtet und mit Orden behangen auf Bälle gehen müssen.»

Mit spitzer Feder

Nun war Claude Parent gewiss kein Revolutionär, aber ganz gewiss doch ein streitbarer Freigeist, der mit seinen ebenso eleganten wie spitzen Verlautbarungen die ohnehin leicht reizbare Architekturszene Frankreichs aufzumischen wusste. Als Le Corbusier, der Zeit seines Lebens in Frankreich aneckte und verfemt wurde, mit grossem Pomp zu Grabe getragen

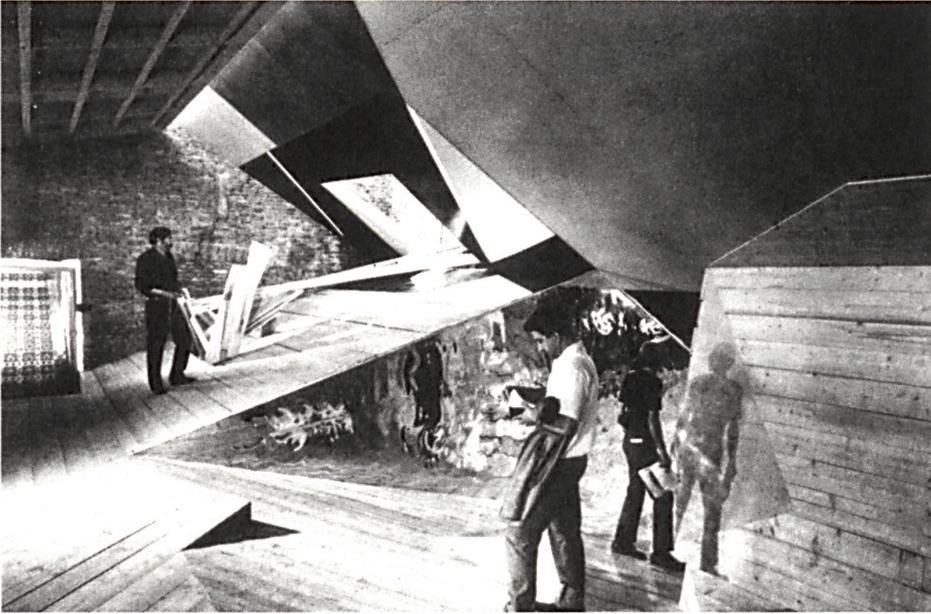
Literatur in wbw

Claude Parent und die Folgen, wbw 11–2002
Das letzte Heft des Redaktors André Bideau widmete sich Parents *Architecture principe*. Neben einer Einschätzung von Parents Werk sind im Heft auch Texte von Parent versammelt.

Thilo Hilpert, *Raum und Kulturpolitik*,
in: wbw 9–1999

Paolo Fumagalli, *Auf einer schrägen Ebene arbeiten: Gebäude Septen in Lyon-Villeurbanne*, in: wbw 7/8–1985

Zur Gestaltung von Atomkraftwerken,
in: *Werk* 4–1976



Heiterkeit auf den Gesichtern: Rauminstallation an der Architekturbiennale Venedig 1970.
Bilder: G. Ehrmann, Fonds Claude Parent

wurde, blieb Claude Parent dem Staatsbegräbnis fern. «Denn es war», wie Parent bemerkte, «die Académie, die zum Tanz aufrief, und solch perverse Annäherungsversuche führen unweigerlich zur Blutvergiftung.» Schärfer hätte das Verdikt gegen die Académie nicht ausfallen können: War sie etwa ein Vampir, der sich über den Kadaver eines modernen Heroen hermachte? Veröffentlicht wurde das vernichtende Diktum in der Zeitschrift *L'Architecture*

d'Aujourd'hui, der Claude Parent zeit lebens die Treue hielt. An der Seite ihres Gründers André Bloc beschriftet Parent, bauend wie schreibend, die steinigen Wege der französischen Moderne. Wie das vonstatten ging, ist den Lesern dieser Zeitschrift bereits aus dem ersten Heft des Jahres 2013 bekannt.

Ein Wallfahrtsort

Gemeinsam mit Pierre Vago, dem ersten Chefredaktor der Zeitschrift, wirkte Claude Parent als städtebaulicher Berater beim Neubau der unterirdischen Kirche in Lourdes, am Fuss der Pyrenäen, wo einhundert Jahre nach der wundersamen Marienerscheinung eine 25 000 Pilger fassende Basilika entstehen sollte. Jenseits der technischen Frage, wie die mehr als 60 Meter breite, ellipsenförmige Fläche zu überwölben sei, traten auch ästhetische und finanzielle Vorbehalte auf. So berichtete Claude Parent, dass der bischöfliche Auftraggeber zwar für eine Modernisierung der Anlagen war, doch dabei eher von der bescheidenen Geste eines schützenden Dachs ausging. Für die Realisierung von Vagos Vorschlag, einem imposanten Betontragwerk aus Spannbeton, an dessen Konzeption kein Geringerer als Eugène Freyssinet mitwirkte, mussten zusätzliche Mittel in Rom beantragt werden. Der Bau wurde 1958, pünktlich zum einhundertsten Jubiläum der Marienerscheinung, vom damaligen Patriarchen von Venedig und zukünftigen Papst Johannes XIII geweiht.

Architecture principe

Nur fünf Jahre später sollten die Erscheinungen der heilig gesprochenen Bernadette Soubriou aus Lourdes im Leben von Claude Parent noch einmal eine bedeutende Rolle spielen. Gemeinsam mit seinem damaligen Partner Paul Virilio nahm Parent 1963 am Wettbewerb für den Neubau der Kirche Sainte-Bernadette in Nevers teil. Das Team, das unter dem Namen *Architecture Principe* zuvor publi-

zistisch aktiv war, konnte sich mit einem frakturierten, brutalistischen Objekt durchsetzen. Der massive, ja trutzig-wehrhafte Körper, der wie ein bizarrer Findling inmitten einer banalen Stadtrandbebauung errichtet wurde, war unverkennbar den Bunkern des Atlantikwalls nachempfunden, die Virilio im Zug einer archäologischen Kampagne untersucht hatte. Davon zeugen nicht nur die gerundeten Kanten der monolithisch anmutenden Kirche, sondern auch die sichtbaren Spuren der Herstellung. Anders jedoch als die wehrhaften Vorbilder, welche von der deutschen Operation Todt in grosser Hast in den Sand der Atlantikdünen gegossen wurden, sollte der Kirchenbau die Gemeinde von Nevers Banlay wie ein artifizierender Fels bergend umschliessen. Seine Konzeption verdankt sich dem Zusammenspiel von Materialästhetik und Schnittfigur; von Masse und schiefer Ebene.

Den Gebrauch neu erfinden

Die schiefe Ebene, der *Plan incliné*, sollte fortan für Parent zum Terrain eines grossen Experiments werden. Die schiefe Ebene war von heuristischem und plastischem Wert. Mit ihr hebelte der Architekt die planimetrische Vernunft aus, destabilisierte festgefahrene Alltagsrituale und mobilisierte ein Gestaltungspotenzial, das gemeinhin Landschaftsgärtnern überlas-

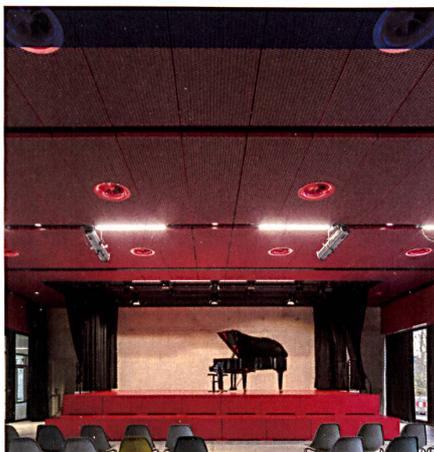
sen bleibt. In eindrücklicher Weise beschrieb Parent die Frustration, die von baulichen Objekten ausgeht, wenn sie sich einem ungefragt in den Weg stellen. Auch die schönste Fassade könne diesen Widerstand nicht vergessen machen. Gebrochen würde er erst durch eine *Architecture oblique*, die Parent als künstlerische Neuerfindung der Erdkruste, als generalüberholte Geographie verstand und in tausenden von Variationen und Massstäben zelebrierte. Beseelt von missionarischem Eifer und ungebrochenem Enthusiasmus produzierte Parent wunderbare Zeichnungen und Modelle von fiktionalen Architekturen, die er als hoffnungsvollen Vorschein einer besseren Welt verstand. Parents *Pensée oblique* verbindet phänomenologische Beobachtungen zum Gleichgewichtsempfinden auf der schiefen Ebene mit der Herausforderung, den Gebrauch auf diesen geneigten Flächen stets neu zu erfinden.

1970 lud Claude Parent das Publikum der Biennale von Venedig ein, seine radikalen Architekturfantasien im französischen Pavillon zu erleben. In gezielter Provokation wurde im Inneren des Pavillons die elementare Differenz von Wand und Fläche aufgehoben und durch unterschiedlich geneigte Flächen ersetzt. Die ungewöhnliche Versuchsanordnung gefiel offenbar Kindern, Laien und gelehrtem

Architektenpublikum gleichermaßen. Auf den Gesichtern der Besucher breitete sich, so Parent, eine spontane, nicht zu unterdrückende Heiterkeit aus.

Claude Parent war bis ins hohe Alter eifriger Botschafter einer *Architecture oblique*. Als der bereits hochbetagte, doch stets unkonventionelle Provokateur bereit war, sich den Konventionen jener Académie des Beaux-Arts zu beugen, die er einst verketzert hatte, musste er sich als Neubereufener einen Degen zulegen. Parent konnte sich die schalkhafte Stichelei nicht verkneifen und gestalte Griff und Glocke seines Ehrendegens nicht als süssliche Verkleinerung eines Bauwerks. Parents Degenriff war – wie kann es anderes sein – *oblique*; Zeichen eines lebenslangen Kampfes gegen disziplinäre Enge und freudlose Verbissenheit; Emblem einer Architektur, die nicht weniger sein kann als *experimentum mundi*. —

Axel Sowa (1966) ist Professor für Architekturtheorie an der RWTH Aachen. Ab 1996 Beiträge für verschiedene Architekturzeitschriften. Von 2000–07 Chefredakteur der Zeitschrift *L'Architecture d'Aujourd'hui*; Mitherausgeber von *Candide, Journal for Architectural Knowledge* (www.candidejournal.net).



Farbige Streckmetalldecken – etwas für Ohr und Auge!

Metalit: Im Raum Akzente setzen.

Eine Metalldecke bewältigt spielend Aufgaben der Akustik und Haustechnik. Sie kann aber noch mehr: Durch Form, Farbe, Lochung und Layout Ihren Räumen das gewisse Etwas verleihen.

Metalit Metallbauelemente AG, CH-6233 Büron
Telefon +41 41 925 60 22, www.metalit.ch

Vielfalt mit System

METALIT
Metallbauelemente

